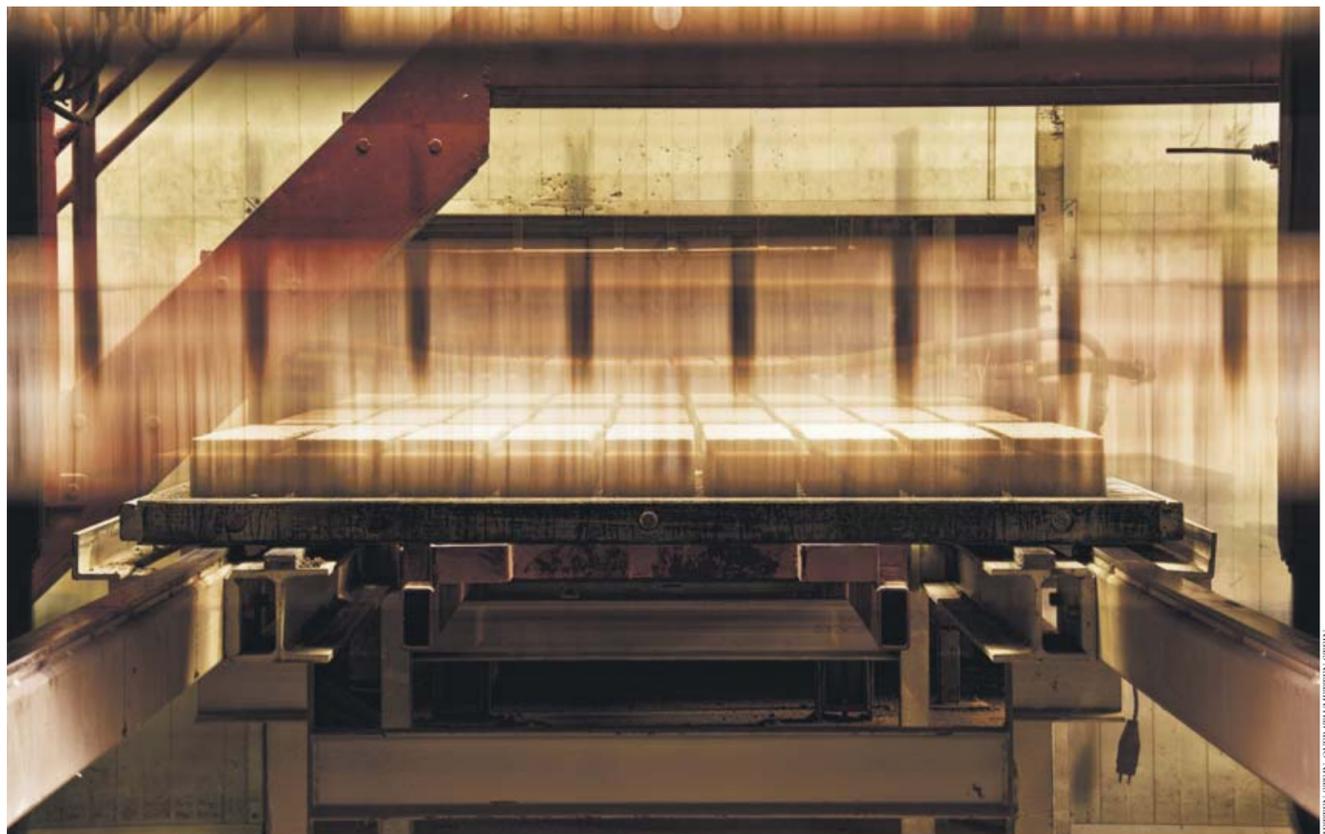


Beton fürs Paradies

Mit der Erfindung des Rasengittersteins wurde das Familienunternehmen Metten bekannt. Inzwischen konzentriert sich die Firma aus Overath auf edlere Bodenbeläge



Bei Metten wird der aus Wasser, Zement, Sand und Kies erstellte Beton in verschiedene Formen gegossen und mit großer Kraft verdichtet

Auf die Idee zum Design des Rasengittersteins kam Josef Metten im Altenberger Dom östlich von Köln. Als er während eines Konzertes vor dem berühmten schmiedeeisernen Lettnergitter von 1644 stand, dachte er: „Wenn das ein Stein wäre, könnte man aus diesem Gitter 60 mal 40 Zentimeter große Stücke ausschneiden und in den Löchern Gras säen.“ Und so könnte Regenwasser aus dem Stein abfließen, und zugleich könnten Autos darüber fahren. Diese Episode berichtet Michael Metten, Enkel des heute 93-jährigen Josef Metten.

Michael Metten, 32 Jahre alt, Diplom-Kaufmann, steht heute an der Spitze des Unternehmens, das 1938 als Handel gegründet wurde und nach dem Krieg mit der Herstellung von Betonplatten starte-

VON GUIDO M. HARTMANN

te. Und durch ein maschinelles Verfahren zur Produktion von Waschbeton mithilfe von Natron-Papier (dadurch bleibt der Beton beim Abbindeprozess in der obersten Schicht so weich, dass er sich leicht abbürsten und strukturieren lässt) prägten Waschbetonplatten über lange Zeit die Gartengestaltung.

Der markante Rasengitterstein mit den typischen rautenförmigen Löchern sei wahrscheinlich der weltweit meistverkaufte gestaltete Stein, sagt Firmenchef Michael Metten, der nach Studium und Promotion 2007 in das in Overath bei Bergisch Gladbach ansässige Unternehmen eingestiegen ist. Dabei sei das Produkt zunächst gar nicht so gut gelaufen, sagt der Enkel des Erfinders im Rückblick. Erst gegen Ende des Gebrauchsmusterschutzes habe es Interesse für eine Lizenz gegeben.

„Der Rasengitterstein ist ein Beispiel dafür, dass eine sehr gute Entwicklung auch schon mal ein paar Jahre zu früh sein kann, bis der Markt sie richtig ho-

noriiert“, sagt Metten. Die Overather selbst produzieren den früheren Umsatzbringer bereits seit 18 Jahren nicht mehr. „Mein Vater hat sich um 1990 von der sogenannten grauen Massenware verabschiedet und ausschließlich auf hochwertige und innovative Produkte gesetzt“, blickt Michael Metten zurück. „Das war eine sehr mutige und wichtige Entscheidung, die uns sehr scharf am Markt positioniert hat.“

Heute hat Metten allein für Privatkunden eine Produktpalette von 21 verschiedenen Linien mit mehr als 400 Artikeln

wiederum vor allem Plätze und Straßen, die mit den bergischen Betonsteinen gepflastert und gestaltet werden.

Seit 1995 nennt sich das Unternehmen „Metten Stein + Design“. Und verweist auf verschiedenen Designauszeichnungen, die in den vergangenen Jahren eingekauft wurden. Etwa den „Red Dot Design Award“, den es für den „Belpaso“-Betonstein gab, der sowohl nahe der Düsseldorfer Königsallee als auch im niederländischen Rijswijk verlegt wurde, wo das europäische Patentamt sitzt. Die funktionalen Steine, so Metten, würden

Logo. Der soll an die paradiesischen Gärten erinnern, die man mithilfe von Betonstein gestalten könne, heißt es.

Bei Metten wollte man die Produkte auch frühzeitig aus der „Langweilerecke“ herausholen, in der sie lange gesehen worden seien. „Dabei ist Beton ein toller Werkstoff, den man in unendlich vielen Varianten formen kann“, sagt Metten beim Gang durch die Produktion. Dort wird der natürliche Werkstoff aus Wasser, Zement, Sand und Kies zusammengerührt und in verschiedene Formen gegossen und mit viel Kraft verdichtet.

Die besondere Struktur und Form der Oberfläche wird dann über eine entsprechende Auswahl von Natursteinedelsplitten oder über Veredelungsverfahren wie Schleifen, Strahlen und Bürsten erzielt. Wobei die genauen Zutaten und Verfahren geheim sind, im Werk herrscht strengstes Fotografierverbot.

Zudem sei das Familienunternehmen stark technologie- und innovationsgetrieben, wie verschiedene Patente und Schutzrechte zeigten, so Michael Metten. „Wir sind heute relativ stark im Renovierungs- und Sanierungsbereich bei privaten Hausbesitzern tätig.“ Dadurch hänge das Unternehmen eher an der privaten Konsumkonjunktur als an der zuletzt länger schwächelnden Baukonjunktur. Vertrieben werden die Steine über den gehobenen Baustofffachhandel, in Baumärkten sind die Overather hingegen nicht vertreten.

Für Michael Metten sind auch die vielen Auslandsaufträge mit ihren recht hohen Transportkosten ein Beweis, dass die Qualität der Produkte stimmen muss. So entsteht derzeit im Regierungsviertel der saudischen Hauptstadt Riad ein riesiger neuer Platz mit 35.000 Quadratmetern Fläche, der mit Betonsteinen aus Overath gepflastert wird. Das Projekt ist zwar der bislang größte, aber

längst nicht der erste Auftrag aus dem Ausland, den die Overather in ihrer 75-jährigen Geschichte beliefern konnten. Dass man in der Golfregion deutsche Qualitätsware durchaus zu schätzen weiß, ist nicht neu. Dennoch scheitern Kooperationen häufiger daran, dass deutschen Firmen die Kontakte fehlen. So bedurfte es auch bei Metten mehrerer Anläufe, bis es endlich zur Vertragsun-

terzeichnung mit den Arabern kam. Die Firma Metten hatte hier das Glück, über eine langjährige Beziehung zum Gartenplaner Richard Bödeker aus dem Neandertal zu verfügen. Der 75-jährige Bödeker wiederum hat es im Lauf der Zeit zu einer Art Hof-Gartenarchitekt des saudischen Herrscherhauses gebracht. Und so setzte sich der Mann aus dem Neandertal bei den Saudis dafür ein, das Regierungsviertel in Riad mit prämierten Betonsteinen aus Overath zu schmücken. Nach langen Verhandlungen wurde am Nikolaustag des vergangenen Jahres der Vertrag unterzeichnet.



Michael Metten und seine Mutter Hildegard feiern 75-jähriges Firmenbestehen

Mittlerweile sind rund zwei Drittel des Areals in Riad verlegt, Ende des Jahres soll alles fertig sein. Rund 400 Secontainer wurden dazu über Rotterdam

und den Hafen Jeddah verschifft. Michael Metten war im August in Riad, um sich über den Stand des Projektes zu informieren. „Das war eine sehr spannende Reise“, sagt der Geschäftsführer. Und die Verlegequalität vor Ort durch einheimische Firmen könne sich durchaus mit der europäischer Firmen messen.

Auch eine international bekannte Fast-Food-Kette setzt mittlerweile in einigen Ländern bei der Gestaltung der Außenbereiche auf den „Belpaso“-Stein aus Overath. Denn der sei besonders pflegeleicht und vor allem schmutzabweisend, berichtet der Junior-Chef, der den Betrieb mit rund 145 Mitarbeitern seit dem plötzlichen Tod seines Vaters Hans-Josef Metten vor drei Jahren gemeinsam mit seiner Mutter Hildegard leitet. Mittlerweile verzeichnet das Unternehmen Jahresumsätze zwischen 25 und 30 Millionen Euro.

„Eine Verlagerung der Fertigungsstätte und damit auch von Arbeitsplätzen ins Ausland kam für uns nie infrage“, betont Metten. So schone man die Umwelt, da lange Transportwege in der Regel entfielen. Und Sorge zudem dafür, dass ein familiäres Klima im Unternehmen herrsche: „Als mein Großvater am 1. September 1938 seinen ersten Auszubildenden einstellte, der sich im Laufe der Jahre zum Prokuristen hocharbeitete, ahnte er wohl nicht, dass dessen Sohn wiederum heute unser Prokurist sein würde“, berichtet Metten, der in Bergisch Gladbach zu Hause ist.

An seinem früheren Studienort Köln unterhält Michael Metten seit knapp einem Jahr mit fünf anderen Unternehmen aus den Bereichen Gartengestaltung und -planung für Privatkunden einen Showroom im Rheinauhafen, dem „Design-Hotspot“ der Domstadt. Dadurch, so Michael Metten, habe man den lange stiefmütterlich behandelten Werkstoff Beton im wahrsten Sinne des Wortes „salonfähig“ gemacht.

ANZEIGE

DAS RESTAURANT-THEATER IM HISTORISCHEN SPIEGELZELT AM JAGDHAUS SCHELLENBERG IN ESSEN

VON MITTWOCH, 13. NOV. 2013 BIS SAMSTAG, 18. JAN. 2014

INFORMATIONEN & RESERVIERUNGEN: 0201-79 94 160 oder buchen Sie online unter www.jagdhaus-schellenberg.de

Stauder, WAZ, NRZ, public:tv

im Sortiment. „Wir haben immer mehr Ideen, als wir am Markt umsetzen können“, sagt Metten, der hier vor allem den Garten- und Terrassenbereich im Blickfeld hat. Im öffentlichen Bereich sind es

nicht so schnell abgenutzt. Und, ein besonders wichtiges Qualitätsmerkmal: Kaugummi haften nur schlecht.

Bereits seit Mitte der 80er-Jahre führt das Unternehmen einen roten Apfel im